

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 127 (1961)

Heft: 2

Rubrik: Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Landesverteidigung, Österreichische Militärzeitschrift

Auf Jahresende erschien das erste Heft einer neuen österreichischen Militärzeitschrift. Damit wird eine seit mehr als 20 Jahren unterbrochene Tradition wieder aufgenommen. Seit 1938 gab es keine nationale österreichische Wehrliteratur mehr. Es ist das große Verdienst der Österreichischen Offiziersgesellschaft und ihres Präsidenten, General der Artillerie i.R. Emil Liebitzky, das Wagnis der Herausgabe einer neuen Militärzeitschrift unternommen zu haben.

Das erste Heft erscheint in graphisch schöner und geschmackvoller Form und wird eingeleitet von Geleitworten des Bundesministers für Landesverteidigung F.Graf und des Generals Liebitzky. Beide betonen die Notwendigkeit militärwissenschaftlicher und wehrkundlicher Aktivität. Es solle «die Stimme des österreichischen Soldaten, sein Streben und seine fachwissenschaftliche Arbeit wieder im Kreise der internationalen militärischen Fachwelt zur Geltung kommen».

Schon im ersten Heft wird dieses Bestreben in positivster und wirksamster Weise verwirklicht. Der Generaltruppeninspektor des neuen österreichischen Bundesheeres, General Fußenegger, befaßt sich in einem sehr interessanten Beitrag, der auch für uns Schweizer hochaktuell ist, mit dem Thema «Militärische Probleme eines Kleinstaates». Er wägt die Notwendigkeit und die Möglichkeiten des Kleinstaates in der Gegenwart und gibt Antwort auf die Frage, «wie weit ein Kleinstaat wie Österreich in der Lage ist, erfolgreichen Widerstand gegen einen Aggressor zu leisten». Die Feststellung, daß ein Kleinstaat, der ein militärisches Vakuum darstellt, andere Staaten zur Besetzung anlocke, bildet die Basis für die Forderungen nach einer wirksamen Landesverteidigung. Man kann auch bei uns die weitere Feststellung nicht ernst genug zur Kenntnis nehmen: «Sicher ist, daß ein neutraler Kleinstaat länger allein kämpfen muß als ein Staat, der durch Bündnisse gedeckt ist, und der durch diese Bündnisse eine automatische Hilfe vertraglich zugesichert erhalten hat».

Als wichtige Voraussetzung für eine wirksame Abwehr nennt General Fußenegger eine kriegsgenügende Bevorratung sowie eine rasche Mobilmachung und Einsatzbereitschaft, wobei er auf die schweizerische Lösung als Vorbild hinweist. Die Darlegungen über die Grenzsicherung und über den operativen Einsatz der Armee zeigen, daß Österreich zurzeit noch mit bescheidenen Kräften rechnen und auskommen muß. Trotzdem spricht aus den Worten General Fußeneggers keinerlei Kleinmut. Er erklärt, gerade gegen einen Angriff mit Übermacht müsse der Kleinstaat zeigen, «daß er durch die Aufnahme des Kampfes gewillt ist, seine Freiheit zu verteidigen und Zeit zu gewinnen, bis Hilfe vom Ausland kommt. Es ist nicht anzunehmen, daß heute in Europa ein Machtblock zusehen wird, wie das Kräfteverhältnis durch einen Überfall verändert wird. Daher können die Kleinen mit Sicherheit auf eine Hilfe von außen rechnen. Nur wird diese Hilfe Zeit brauchen und muß durch einen eigenen Beitrag zur Selbstverteidigung verdient werden».

Für den Kampf bei Einsatz feindlicher Atomwaffen fordert General Fußenegger «neue taktische Formen, nämlich weitgehende Auflockerung, große Beweglichkeit und eine mit Panzern ausgerüstete Armee». Sehr treffend lautet die Schlußfolgerung: «Auf die Dauer kann kein Verteidiger ohne Atomwaffen gegen einen Angreifer, der sie besitzt, bestehen». Der Wert von Befestigungen im Atomkrieg wird bejaht, aber nachdrücklich vor einer Überbewertung und falscher Benützung gewarnt: «Falsch wäre ein Maginot-Geist, ein stures Anklammern an gebaute Anlagen. Denn nur jene Befestigungen haben einen Sinn, die eigene Kräfte sparen und es ermöglichen, die Armee beweglich zu halten, nicht aber solche, welche die eigenen Truppen in Linien hineinzwingen, die früher oder später durchbrochen werden. Eine kleine Armee muß überhaupt viel beweglicher, viel schneller und viel initiativer sein als ein starkes Heer». Es ist wertvoll, diese grundsätzlichen Gedanken des an der Spitze des österreichischen Heeres stehenden kriegserfahrenen Offiziers auch in unsere militärischen Überlegungen einzubeziehen.

Ein kriegshistorischer Beitrag projiziert die Ausstrahlungen des großen Feldherrn Erzherzog Carl auf die Gegenwart, während ein weiterer Artikel die Planung des motorisierten Marsches unter schwierigen Verhältnissen mit praktischen Beispielen aufgreift. Ein ausführlicher Aufsatz über «Wehrtechnik im Lichte naturwissenschaftlicher Erkenntnisse» rundet das erste Heft der Zeitschrift «Landesverteidigung» zu einem äußerst aufschlußreichen wehrkundlichen Erzeugnis ab und läßt den militärisch Interessierten zuversichtlich an eine erfolversprechende Zukunft des Organs der Österreichischen Offiziersgesellschaft glauben. U.

«Der nächste Schritt»,

Werkblatt der katholischen Männerbewegung Österreichs

Die Monatsschrift richtet sich zunächst an die katholische Männerbewegung Österreichs. Mit ihrer Spezial-Nummer «Landesverteidigung geht alle an» darf sie wohl in Anspruch nehmen, sich an einen weitem Leserkreis zu wenden. Im Aufbau der österreichischen Armee sind offenbar eine Reihe Probleme zu lösen, die bei uns keiner Diskussion mehr bedürfen; im Beitrag «Um eine neue Auffassung der Landesverteidigung» bemerkt denn auch der Verfasser einleitend, daß diese Unsicherheit zu einer ausgesprochenen Ratlosigkeit weiter Kreise führe.

Weil Österreich durch den Staatsvertrag sich auf die Neutralität verpflichtete, kann es uns nicht wundern, daß der Aufsatz «Wir und die Atomrüstung» sehr ausführlich die Botschaft des schweizerischen Bundesrates vom 11. Juli 1958 zitiert und diese Auffassung unserer obersten Behörde – die jede Einseitigkeit meidet – auch für die österreichischen Leser zur Überlegung anempfiehlt. Die Worte Papst Pius XII. und die Verwertung des Aufsatzes Karl Schmidhüs «Atomwaffen und Gewissen» vervollständigen den Beitrag und dürften für jeden interessierten Leser in dieser schwierigen Frage eine ausgezeichnete Wegleitung sein. Da die Zeitschrift «Der nächste Schritt» in erster Linie geistige und moralische Fragen der Landesverteidigung behandelt, ist es fast selbstverständlich, daß der Frage «Wofür kämpft der Soldat» entscheidende Bedeutung zukommt; der Aufsatz «Um eine neue Auffassung der Landesverteidigung» kann in seinen Schlußfolgerungen auch von uns Schweizern nur beherzigt werden. Wo das christliche Verantwortungsbewußtsein für den gefährdeten Mitmenschen und das ganze Volk nicht mehr lebendig ist – und wo dieses christliche Verantwortungsbewußtsein nicht mehr als eine der wichtigsten Soldaten-Tugenden geachtet und gefördert wird – da wird die geistige Landesverteidigung zur schönen Phrase, die im heutigen ideologischen Kampf unweigerlich versagen wird. Papst Pius XII. verurteilt den Sozial-Eudämonismus, der auf das größtmögliche Glück einer größtmöglichen Zahl ausgerichtet ist, ganz besonders deshalb, weil er die menschliche Haltung gegenüber Krieg und Frieden verfälscht und die Völkersolidarität gegenüber einem Angreifer aushöhlt! Sind wir Schweizer vor dieser Gefahr gefeit und haben wir in der geistigen Landesverteidigung diese Frage auch schon genügend durchgedacht? Daß seelsorgerliche Fragen um die Betreuung des jungen Soldaten zur Sprache kommen, sei nur am Rande vermerkt.

Für jeden Leser, der sich um die geistige Landesverteidigung interessiert, insbesondere für Kommandanten, welche den Rekruten bilden und formen, kann die Schrift empfohlen werden. Hptm. Schwitter

Der Schweizer Soldat, Nummer 6 vom 30. November 1960

Die angezeigte Ausgabe ist der Verteidigungsarmee Israels gewidmet. Die dramatische Geschichte dieser Armee, die anfangs dieses Jahrhunderts im Untergrund entstand, um die jüdischen Siedler gegen die arabischen Angreifer zu schützen, was weder die türkische noch später die britische Herrschaft in genügendem Maße taten, ist aufs engste verbunden mit der



Israelische Armee: Premierminister Dr. David Ben Gurion besucht Soldaten beim Einrücken zum Wiederholungskurs



Israelische Armee: Gefechtsausbildung im Wiederholungskurs

Entstehung des Staates Israel. Dessen Aufbau mußte in steten schwersten Kämpfen gegen äußere Feinde erfolgen. Immer ging es um die Existenz nicht nur des jungen Staates, sondern des jüdischen Volkes überhaupt. Es ist dies eine faszinierende Entwicklung, die Parallelen mit der Entstehung der schweizerischen Eidgenossenschaft aufweist, daß sie schon aus diesen Gründen unser volles Interesse verdient. Welche Härte im Kampf und Konsequenz in der Führung die über Jahrzehnte andauernden Einsätze zur Erhaltung eines von der Vernichtung bedrohten Volkes bewirkten, bewies die junge Armee im Unabhängigkeitskrieg 1947 bis 1949 sowie im Sinai-Feldzug 1956. Das Volk und seine Armee bilden eine engverbundene Schicksalsgemeinschaft. Die ausgedehnte Wehrpflicht für Männer und Frauen belastet die Wirtschaft des jungen aufstrebenden Staates und auferlegt den einzelnen Wehrpflichtigen erhebliche Dienstleistungen. Die Männer sind vom 18. bis 49. Altersjahr wehrpflichtig; bis zum 26. Lebensjahr müssen sie zweieinhalb Jahre dienen. Bis zum 40. Altersjahr sind alljährlich vier, in den folgenden neun Jahren zwei Wochen Reserveübungen zu bestehen. Unverheiratete Mädchen zwischen 18 und 26 Jahren leisten zwei Jahre Dienst; kinderlose Frauen rücken bis zum 34. Lebensjahr jährlich ein wie die Männer.

Es lohnt sich, dies alles und vieles mehr in der auch trefflich bebilderten Sondernummer des «Schweizer Soldat» nachzulesen; die Botschaft Israels in der Schweiz hat die Herausgabe dieser verdienstlichen Information mit Beiträgen und Bildern ermöglicht. WM

Revue Militaire Suisse

In den Heften 9 bis 11 des Jahrganges 1960 der angesehenen westschweizerischen Militärzeitschrift «Revue Militaire Suisse» veröffentlichte Oberstbrigadier Masson einen Artikel «La Suisse face aux deux guerres mondiales ou du général Wille au général Guisan». Der Beitrag verdient es, auch in der deutschen Schweiz beachtet und gelesen zu werden. Der Chef der Nachrichtensektion während des Aktivdienstes 1939/45 kann aus einer unversiegbaren Quelle der Erfahrungen und Unterlagen schöpfen und versteht es ausgezeichnet, die wichtigsten Anordnungen und Maßnahmen der beiden letzten schweizerischen Oberbefehlshaber herauszuarbeiten. Es handelt sich nicht um eine Gegenüberstellung der beiden militärischen Persönlichkeiten, sondern um eine ansprechende und wertvolle Betonung ihrer besonderen Leistungen und Verdienste. Diese Darstellung läßt erneut bewußt werden, wieviel Volk und Armee General Wille und General Guisan zu verdanken haben. U.

The political quarterly. Januar-März 1960, London

Die angezeigte Zeitschrift steht der Labourpartei nahe. Zum Beispiel ist der gegenwärtige Vorsitzende des Vorstandes der Landespartei, R.H.S. Crossman, einer der führenden Gegner des Leaders Gaitskill, Mitglied des Redaktionsausschusses. In der Sondernummer über die britische Verteidigungspolitik werden alle Argumente zusammengetragen, mit welchen die offizielle Verteidigungspolitik kritisiert und die interne Auseinandersetzung in der Partei selbst bestritten werden können. Die Labourpartei hat nicht zuletzt wegen ihrer tiefgehenden Spaltung in der Frage der Atombewaffnung heute und wohl für länger die Möglichkeiten verscherzt, in die Regierungsverantwortung einzutreten.

Das Heft ist aber über diese aktuelle Bedeutung hinaus interessant deshalb, weil darin die Opposition Dinge sagen kann, welche die Regierungseite nicht zugeben darf, auch wenn sie es wollte. Daß die Regierung den Fehlschlag des eigenen Atomwaffen-Raketenträgers «Blue Streak» nicht stärker zu spüren bekam, hat sie lediglich der Lähmung der Labourpartei zu verdanken. Mit diesem Fehlschlag hat die britische Politik der selbständigen Abschreckung Fallit gemacht – und das viele darin investierte Geld ist verloren; gegenwärtig machen die Bestrebungen der britischen Regierung von sich reden, den «Blue Streak» einer europäischen Weltraumforschung nutzbar zu machen. Der Schritt, jede Stationierung von Atomwaffen und für deren Transport geeignete Träger auf den britischen Inseln zu verhindern, wird in der Zeitschrift nirgends ds getan, und doch stellen sich starke Kreise der Labourpartei hinter diese Forderung, deren Erfüllung für die Verteidigung des Westens katastrophale Folgen haben müßte.

Mit guten Argumenten wird darauf hingewiesen, daß in die Politik der selbständigen Abschreckung soviel Geld hineingesteckt wurde, da daß darüber die konventionelle Rüstung zu kurz kam. Die Rheinarmee genügt weder quantitativ noch qualitativ. Wie wenig schlagkräftig die britische Armee sich anlässlich der Suezkrise erwies, wird ungeschminkt gesagt.

Um aus dem ganzen Dilemma herauszukommen, wird vermehrte konventionelle Rüstung und engere Zusammenarbeit mit der NATO unter Abkehr von der selbständigen Abschreckung verlangt.

Daß die Möglichkeiten der Abrüstung breit ausgemalt werden, ließe sich einigermaßen verstehen, wenn man berücksichtigt, daß die Artikel vor dem von Chruschtschow entfesselten Chaos der Pariser Gipfelpfkonferenz geschrieben worden waren. Aber seither scheinen die Linkskreise der Labourpartei immer noch den gleichen Illusionen nachzuhängen; das ist weniger verständlich.

Zum tieferen Verständnis der englischen Probleme und der spannungsgeladenen Auseinandersetzung über Verteidigungsfragen innerhalb der britischen Oppositionspartei ist diese Sondernummer von großem Wert. Die einzelnen Artikel sind teilweise blendend geschrieben, meiste vorzüglich dokumentiert – insbesondere ist zu erwähnen ein guter Überblick über die militärische Stärke der USSR und der NATO-Mächte – und ernsthaftes Denken ist in vielen zu finden. WM

Armee – Motor. Dezember 1960 und Januar 1961

Major Wildbolz erläutert «Führungsprobleme im gemischten mechanisierten Verband». Ausgehend von den gemischten Panzerregimentern, wie sie durch die Armee reform geschaffen werden, werden die beiden Möglichkeiten für die Kampfgruppenbildung, nämlich die organische Mischung und die fallweise Mischung nach dem sogenannten Baulaukastensystem übersichtlich und deren Vor- und Nachteile hervorhebend dargestellt. Die Mahnung kann nicht überhört werden, die Kommandoordnung so einfach als möglich zu machen, einerseits durch eine minimale Anzahl Direktunterstellter, andererseits durch eine Mindestzahl an Befehlsstufen. Die mechanisierten Angriffsverfahren lassen grundsätzlich zwei Lösungen offen: Panzer und Begleitinfanterie operieren auf gemeinsamer oder auf getrennten Achsen. Im ersten Fall ist zu entscheiden, ob Panzer voraus, ob Begleittruppe voraus oder ob miteinander angegriffen wird. Im zweiten Fall ist festzulegen, auf welcher Achse der panzerstarke und auf welcher der infanteriestarke Verband angesetzt wird. Für die Synchronisierung der Bewegungen von Panzern und Begleittruppen ist es ausschlaggebend, ob letztere sich zu Fuß, motorisiert oder in Schützenpanzern bewegen. Der Beschluß zur Bildung gemischter Panzerregimenter – einer der wichtigsten und zugleich erfreulichsten der gegenwärtigen Reform unserer Armee – ermöglicht eine Diskussion unseres Panzer-Infanterie-Problems, welche hoffentlich rasch zu praktischen Ergebnissen und Fortschritten in der Doktrin führen wird. WM

Klarstellung: Bei dem in der ASMZ Januar 1961, S. 33, wiedergegebenen Bild von aufgesessenen Panzergrenadiern handelt es sich nicht um den Spz. HS 30, wie der nachfolgende Kommentar vermuten lassen könnte. Das Bild zeigt den US Schützenpanzer U 39. Red. A. ASMZ

Adresse für Abonnements- und Inseratbestellungen, Grad- und Adreßänderungen:

Huber & Co. AG., Abteilung ASMZ, Frauenfeld, Telefon (054) 4) 73737 Postcheckkonto VIII c 10

Bezugspreise: Jahresabonnement Fr. 15.-, Ausland Fr. 18.-,- Einzelnummer Fr. 1.50 + Porto